

In drei Folgen haben wir uns in den vergangenen Ausgaben mit der Wasserversorgung Landshuts beschäftigt. An manchen Punkten in der Stadt ist sie regelrecht ins Auge fallend. Beispielsweise bei den Wasserhochbehältern, die teilweise schon aus dem 19. Jahrhundert stammen. Der jüngste wird heuer 50 Jahre alt.

„Riesige Hallen“ in der Erde

Wasserhochbehälter Birkenberg seit 50 Jahren in Betrieb

Es ist ja eine alte Geschichte: Schon im ehrwürdigen, römischen, durch den Ausbruch des Vesuvs im Jahr 79 nach Christus untergegangenen Pompeji gab es eine Wassersäule. Einen Vorratsspeicher für die Wasserversorgung des Orts. Im Osmanischen Reich gab es zum selben Zweck die sogenannten Suteraz'y, die Wasserfeiler. „Denen, die Brunnen bauen und Wasserwerke errichten, wird ewige Seligkeit im Paradies zugesagt“, lautet ein alter indischer Spruch zum Lob der Wasserturmbauer.

Und auch im mittelalterlichen und neuzeitlichen Europa erhoben sich allenthalben Bauwerke, um Wasser zu speichern, für den notwendigen Druck zu sorgen, es zu verteilen und ein Reservoir für den Brandfall zu haben. In der Stadt (berühmt waren die „Wasserkünste“ in Augsburg mit ihren „Wasser-Thürnen“) und auf dem Land (der Maler Jörg Ziegler dokumentierte eine Wasserleitung ins badische Dürrenmet-

stetten mit weithin sichtbarem „Wasser Thurm“).

„Höher und größer – das waren, auf einen kurzen Nenner gebracht, die Anforderungen an die Wassertürme“, schreibt Albert Baur in einem Aufsatz über die „Historische Entwicklung der Wasser-speicherung“. Heute prägen derlei Wassertürme allenthalben Stadtlandschaften. Wo man hinschaut: in Speyer, in Mannheim, in Worms, und, und, und. Höchst attraktive Bauten sind da entstanden.

MEGA-SPEICHER KÖNNEN STADT EINEN TAG LANG VERSORGEN

Manchmal erhalten die Gebäude heute sogar neue Funktionen: „Bar und Event Location“ in Berlin, ein Hotel in Köln, ein Wohnhaus in Erding. Und auch in Landshut haben sich zwei Türme erhalten, die natürlich möglichst hoch stehen: auf dem Hofberg und auf dem Moniberg.

Identifikationsfiguren. Sie sind heute außer Funktion. Ein Wasserspeicher am Annaberg von 1887 wird immer noch gebraucht, unterstützt mit seinem Fassungsvermögen von 1.500 Kubikmetern Wasser das jüngste Gebäude in der Folge jener Bauten: den Wasserhochbehälter auf dem Birkenberg.

Der ist unter den Landshuter Hochbehältern der jüngste – und hat doch jetzt auch schon wieder seine 50 Jahre hinter sich. Zum Jahr 1968 berichtet die Landshuter Stadtchronik: „Die Städt. Werke haben heuer den Wasserhochbehälter am Birkenberg fertiggestellt und in Betrieb genommen.“ Seitdem geht er seiner Funktion nach, kein Turm in der Landschaft wie die anderen zwei, sondern hineingebaut ins Erdreich, eingelassen ins Gelände. Mit zwei massiven Bassins, die insgesamt 16.000 Kubikmeter Wasser zu speichern in der Lage sind. Die Grundmaße: 90 Meter Länge, 32 Meter Breite.

Grundmaße sind das ungefähr wie die der Martinskirche. Diese Mega-Speicher behalten genug Wasser vor, um die Stadt Landshut im Ernstfall einen Tag lang zu versorgen – eine Stadt, die durchschnittlich 12.000 bis 12.500 Kubikmeter Wasser pro Tag verbraucht.

Solche Wassermengen also fasst dieser Speicherbau mit seiner beeindruckenden Größe. Kurz vor der Inbetriebnahme hatten Stadträte den Ort begangen und sich überzeugt „von dem gewaltigen Ausmaß der beiden Behälter, die zwei riesigen Hallen gleichen“, wie die Landshuter Zeitung im Dezember 1967 konstatierte.

WASSER KOMMT AUS DEM PUMPWERK SIEBENSEE

Heute kann man von oben auf die Bassins mit den Wassermassen blicken, oder, seit der Renovierung von vor fünf Jahren, auch durch ein U-Boot-Schott von der Seite: Dann blickt man durch ein Bullauge in die helle, klare, im Winter 10,5 Grad und im Sommer zwölf Grad kühle Flüssigkeit hinein, spürt fast körperlich diese gewaltige, diese elementare Kraft, die von dieser Wassermasse ausgeht, kann die ständig heiter tänzelnden Fleckchen Lichts beobachten, die im weichen Wasser wabern wie kleine Flammenzungen oder Leuchtmollusken in einer phantastischen Unterwasserlandschaft.

Aber natürlich ist dieses Wasser flammen-, zungen- und molluskenfrei, rein und gut stattdessen. Es stammt aus dem Pumpwerk in Siebensee, dient als Speicher und versorgt mit seinen Rohrmantelpumpen zugleich nachts, 65 Meter über der Stadt gelegen, die Hochzone der

Stadt, also die höhergelegenen Ortsteile Birken-, Hof- und Moniberg.

Der Behälter gibt im Regelbetrieb, kurz zusammengefasst, jenes angesammelte Wasser an die Stadt ab, wenn gerade mehr benötigt als aus Siebensee gefördert wird. Fielen die Siebenseer Anlagen einmal aus, gibt es noch den Schlossberger Tiefbrunnen als Reserve.

Der kontinuierliche Durchlauf garantiert, dass sich alle zwei Tage das Wasser im Speicher erneuert hat. Notstromaggregate sind auch da für die drei Rohrmantelpumpen zur Wasserausgabe, ein Trichter schützt – im Prinzip wie bei der Badewanne – vor dem Überlaufen. Wasser sammelt der Speicher immer an, wenn sein Pegel unter 3,50 Meter fällt, damit auch für die Brandbekämpfung in der Stadt immer genug Wasser da ist.

AM 12. AUGUST 1968 GING DIE ANLAGE IN PROBEBETRIEB

Ein Bauwerk, das Sicherheit atmet wie die Luft, welche die sich füllenden und leerenden Speicher gefiltert einsaugen und ablassen. Der Geburtstag dieses Bauwerks steht bald an: Am 11. Mai hieß es in der Landshuter Zeitung: „Der Hochbehälter ist jetzt fertiggestellt – in den nächsten Wochen wird er in Betrieb genommen“. Tatsächlich begann der Probebetrieb dann am 12. August 1968. Im Zeitungsartikel heißt es weiter: „Nach der Inbetriebnahme des Wasserhochbehälters dürfte die Trinkwasserversorgung von Landshut selbst unter ungünstigen Verhältnissen nicht in Frage stehen.“ Das hat sich bis heute bewahrheitet. (ch)



Hochbehälter Birkenberg, 1970



U-Boot-Schott



Beckenzulauf eines Speichers

